

Georg PETZL*

Epigraphische Kleinarbeit. Zu Inschriften der Synagoge von Sardeis

Abstract: The epigraphical part of the contribution deals with three votive inscriptions (4th-6th cent.) found in the synagogue of Sardis; they have been published several times but their reading and understanding can be improved: No. 1 is the fragment of a verse inscription (the only one of this group of dedications): A lady (or several ladies) offered a part of the building “on behalf of the children and the husband(s)”; the preserved rest of the hexameter seems to be inspired by the *Post-homerica* of Quintus Smyrnaeus. No. 2 is the dedicatory inscription of a *[Ma]rkell[e]inos* (former reading: *[Au]r. Kelainos*); he had given a portion of the marble revetment as ex-voto “on behalf of his relatives and *[- -]adia*, his nurse” (the latter word had not been understood from the preserved letters). The graffito no. 3, scratched into the marble floor, had been understood as “Vow of *Ma-pa(?)*”; the first letter of the enigmatic *MAPA* is in fact a Lambda. The vow had thus been made by a man called *Lapâs*, a name attested elsewhere, derived from the verb *laptô*, “lap with the tongue, drink greedily”, probably an allusion to a weak spot of its bearer.

Keywords: Sardeis; Jewish community; Quintus Smyrnaeus; inscriptions; Lapas.

Der folgende Beitrag war als bescheidene Gabe zum 75. Geburtstag des Freundes Sencer Şahin konzipiert. Sein plötzlicher Tod hat die geplante Festschrift zu einer Gedenkschrift werden lassen. Ich sehe davon ab, manches Präsens des ersten Teils in ein Präteritum zu ändern und belasse den Text in seiner ursprünglichen Form.

Rund vierzig Jahre sind vergangen, seit Sencer und ich uns zum ersten Mal begegneten; irre ich nicht, war dies bei einer Karnevalsfeier in Münster, die Friedrich Karl Dörners Schülerschar organisiert hatte. «F. K. D.» feierte natürlich mit, es ging sehr fröhlich zu.

Nicht lange dauerte es, bis meine Frau und ich mit Sencer und seiner lieben und überaus tapferen Frau Muallâ enge Freundschaft knüpften. Diese gründete nicht nur auf dem gemeinsamen fachlichen Interesse der beiden Ehemänner, sondern wurzelte in menschlicher Zuneigung und Bewunderung unsererseits dafür, wie vorbildlich und mit welcher charakterlichen Größe das junge Ehepaar Şahin das ihnen zuteilgewordene schwere Schicksal einer lange währenden Krankheit der Frau trug. Wenn Sencer sein «Die Inschriften von Arykanda» 1994 «meiner unvergesslichen Muallâ» widmete, so sind diese drei Worte gleichsam nur die Spitze eines Eisbergs. Man ermisst hinter ihnen schwerlich die psychische Last, die er zu tragen hatte – und hat –, nachdem Muallâ schließlich der Krankheit erlegen war, gegen die sie, von ihm stets aktiv unterstützt und liebevoll begleitet, viele Jahre angekämpft hatte. Meine Frau und ich erinnern uns immer wieder an die liebe Verstorbene, mit der wir anfangs noch schöne Spaziergänge unternehmen konnten, deren physische Kräfte aber nach und nach abnahmen. Nicht so ihre psychischen: sie strahlte bis zuletzt eine ruhige, freundliche Gelassenheit aus – sie war im umfassenden Sinn ein eminent kluger Mensch.

Was Sencers und meine epigraphischen Aktivitäten betrifft, so kreuzten sich unsere Wege immer wieder – sei es in Münster, in Köln oder in der Türkei. Wir waren bemüht, den Initiativen F. K. Dörners und vor allem R. Merkelbachs folgend, dazu beizutragen, die inschriftlichen Reichtümer der Türkei durch Publikationen zu erschließen. Das spielte sich einerseits in Bibliotheken und am Schreibtisch ab; Sencer war jahrelang Mitglied des Instituts für Altertumskunde der Kölner Universität. Andererseits trafen wir uns auch wiederholt in der Türkei, und hier erwähne ich dankbar seine tatkräftige Hilfe, oh-

* Prof. Dr. Georg Petzl, Universität zu Köln, Philosophische Fakultät, Institut für Altertumskunde, Abteilung für Klassische Philologie, Albertus-Magnus-Platz, D-50923 Köln (georg.petzl@uni-koeln.de).

ne die manches bürokratische Hemmnis unüberwindlich und manche Türe verschlossen geblieben wäre.¹ Als ich im Jahr 2003 für Freunde und Kollegen eine Exkursion ins südwestliche Kleinasien organisiert hatte, waren die Besuche von Antalya, Perge und Rhodiapolis unter seiner Führung Höhepunkte der Unternehmung.

Unsere Zielsetzungen gleichen sich also; aber natürlich verfügte Sencer als «Einheimischer» über viel umfassendere Kenntnisse als dies normalerweise einem Außenstehenden möglich ist: von dem Charakter und der Geschichte türkischer Landschaften, von der Bevölkerung und ihren oft weit zurückreichenden Traditionen und von antiken Stätten. Außer dem Wunsch, Inschriften in Ausgaben vorzulegen, welche dem Leser die Bedeutung des jeweiligen Dokuments erschließen, stand für ihn von den frühesten bis zu den letzten Publikationen folgendes Anliegen im Vordergrund: Er wollte die Zusammenarbeit von Altertumsforschern seiner Heimat mit dem internationalen Kollegenkreis fördern und begründete dies schon 1978 im Vorwort seiner zweisprachigen Ausgabe «Bithynische Studien – Bithynia Incelemeleri»: «Die heutige europäische Kultur hat ... eine ihrer Wurzeln in Anatolien ... Dies deutlich zu machen ist unsere Aufgabe; aber diese Aufgabe kann nur erfüllt werden durch intensive Zusammenarbeit der türkischen und anderen europäischen Wissenschaftler.» Ähnlich schrieb er 2004 zusammen mit Johannes Nollé in der von beiden ins Leben gerufenen Zeitschrift «Gephyra» (1, 2004, S. VII): «Es ist uns ein besonderes Anliegen, mit dieser Publikationsreihe und ihren wissenschaftlichen Beiträgen das Bewußtsein zu fördern, daß die sogenannte Abendländische Kultur so manche Wurzel in Kleinasien hat und daß es viele kulturelle Brücken von dort nach Westen gibt, die zu erneuern und auszubauen sich ... lohnt. ... Insofern kann es nicht genug Brücken ... geben, die diese Verbundenheit unterstreichen und bewußt machen.»

Diesem Streben nach Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen türkischen und internationalen Altertumsforschern lag der nicht unberechtigte Eindruck zugrunde, daß es hier einen Nachholbedarf gab. Das Land, welches mit einem besonders reichen Schatz an griechischen und lateinischen Inschriften aufwartet, fand sich in Fachkreisen bisweilen unterrepräsentiert. So bedauerte 1992 Peter Herrmann in seiner Abschlußrede beim Epigraphikerkongress in Nîmes die Abwesenheit von Kollegen aus verschiedenen Ländern, unter denen er auch die Türkei anführte.² Es hat in den letzten Jahrzehnten beträchtliche Fortschritte gegeben, die auch Sencers unermüdlichem Wirken zu verdanken sind. Impulse gehen von dem Institut der Universität Antalya aus, welches er seit 1995 aufgebaut hat. Tagungen, Austauschprogramme, gemeinsame Publikationen, Forschungsreisen und Ausgrabungen sind Faktoren, an denen sich das stetig wachsende internationale Zusammenspiel messen lässt.

Eine persönliche Randnotiz: 1983 unternahm ich zusammen mit dem Kollegen Hasan Malay eine Reise durch Lydien. Dies war gleichsam der Startschuss zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit, die bis auf den heutigen Tag anhält. Sie «eingefädelt» zu haben, ist Sencers Verdienst.

Es ist nicht meine Aufgabe, die vielen Inschriftencorpora, Monographien und Aufsätze aufzuzählen, die Sencer verdankt werden und mit denen er unsere Wissenschaft ungemein gefördert hat. Ich möchte vielmehr den Blick darauf lenken, daß er diese seine Publikationstätigkeit von Anfang an als Teil eines größeren Ganzen begriff. Im Vorwort zu den bereits zitierten Bithynischen Studien bezeichnet er wiederholt (S. 6–7) das Aufnehmen von Inschriften, ihre Interpretation und Veröffentlichung als «Kleinarbeit». Die Summe solcher Kleinarbeit verhilft letztlich zu einem umfassenderen Bild von der antiken Lebenswirklichkeit und fördert – auch dies ein Wunsch von Sencer – den Respekt vor den Monumenten des Altertums.

Diese Wertschätzung gibt mir den Mut, ihm hier einige wenige Früchte eigener epigraphischer Kleinarbeit vorzulegen. Die Inschriften, die sie zum Gegenstand hat, stammen sämtlich aus der Synagoge

¹ Vgl. im Vorwort zu ISmyrna I, S. XIV.

² Herrmann 1997, 495: «... nous regrettons tous, je crois, douloureusement l'absence de beaucoup de collègues et amis des pays de l'Est ... Il faut y ajouter ... la Turquie ...»

von Sardeis³ und werden der Zeit des 4. bis 6. Jahrhunderts zugewiesen. Sie sind zuerst von John H. Kroll in seinem Corpus «The Greek Inscriptions of the Sardis Synagogue»⁴ mit Übersetzungen, kurzen Kommentaren und Photos vorgelegt worden. Walter Ameling hat sie nach kritischer Überprüfung in den «Inscriptiones Judaicae Orientis II»⁵ erneut vorgelegt, ebenfalls mit Übersetzungen und Kommentaren. Aus dem folgenden mag deutlich werden, daß eine unvoreingenommene Hinwendung zum einzelnen Dokument oft lohnt; kann sie doch selbst bei Inschriften, die wiederholt von Experten bearbeitet worden sind, zu besserem Verständnis verhelfen.

1. Zwei zusammen gefundene Plinthenfragmente, beide seitlich gebrochen, geben nach Kroll⁶ folgenden Text:

[- - -] ὑπέρ τε κὲ [τῶν θυγατέρ]ων τε καὶ ἀνδ[ρῶν ? - -]

Seine Übersetzung: «... *on behalf of his (daughters?) and their husbands (?)* ...»

Kroll verstand also, daß die Plinthe vormals zu einem Bauteil der Synagoge gehörte, welches ein Mann «... im Namen sowohl [seiner Töchter (?)] als auch deren Männer (?)...» gestiftet hatte. Ameling⁷ entging nicht, daß die Syntax zu verbessern war; er stellte folgenden Text her:

[- - -] ὑπὲρ τεκέ[ων - -]ων τε καὶ ἀνδ[ρός - -]

Seine Übersetzung: «... *wegen der Kinder*⁸ ... *und des Mannes* ...»

Er vermutet, daß die Inschrift kaum vor dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts entstanden sein kann. Damals waren die *Posthomerica* des Quintus von Smyrna bereits bekannt. Dieser schreibt dort in den Versen 139 bis 141 des 9. Buches, daß alle Trojanerinnen an ihren Gliedern zitterten, als sie für ihre Kinder, Männer und Geschwister beteten:

πάσῃσι δὲ γυῖα
ἔτρεμεν εὐχομένησιν ὑπὲρ τεκέων τε καὶ ἀνδρῶν
ἠδὲ κασιγνήτων.⁹

Es ist anzunehmen, daß in Sardeis ein vergleichbares Versbruchstück – vielleicht eine Quintus-Reminiszenz – vorliegt. Die bei Kroll a. O. 122, Fig. 75 veröffentlichten Photos legen – wie auch die Transkriptionen der bisherigen Herausgeber – nahe, daß die beiden Fragmente nicht aneinander anschließen. Bei einem Aufenthalt im Grabungshaus zu Sardeis im Sommer 2013 fand ich indes meine Vermutung bestätigt, daß sie fugenlos zusammenpassen (s. Fig. 1).¹⁰ Es ist also zu lesen:

[- - -] ὑπὲρ τεκέων τε καὶ ἀνδ[ρ- - -]

Man wird sich am ehesten vorstellen, daß das in der Synagoge aufgestellte Monument, zu dem die Plinthe gehörte, von einer namentlich genannten Frau gespendet wurde. Damit verband sie die Fürbitte «für (ihre) Kinder sowohl als auch (ihren) Mann»; vielleicht ging im verlorenen Teil des Verses eine

³ Zu diesem Bau und der Bedeutung seiner Entdeckung vgl. Seager – Kraabel 1983, 168–190; 281–285.

⁴ Kroll 2001, 5–127; vgl. SEG 51, 1625–1678.

⁵ IJud.Or. II (= M. Hengel – P. Schäfer [Hrsgg.], *Texte und Studien zum Antiken Judentum* 99); vgl. SEG 54, 1226 und 1888. Es sei erwähnt, daß die ersten Inschriftenfunde aus der Synagoge von L. Robert (1964, 37–58) vorgelegt wurden; die hier besprochenen drei gehören nicht dazu.

⁶ Nr. 73 (SEG 51, 1674).

⁷ IJud.Or. II 139.

⁸ Er schreibt versehentlich «Eltern».

⁹ Vgl. 9, 119: ὄρμαινεν (sc. der sich zum Kampf rüstende Trojaner) πονέεσθαι ὑπὲρ τεκέων τε καὶ αὐτοῦ und 1, 411 (Hippodameia spricht zu den trojanischen Frauen): δυσμενέσιν μάρνανται (sc. die Männer der Trojanerinnen) ὑπὲρ τεκέων τε καὶ ἡμέων.

¹⁰ Dem Grabungsleiter Nicholas D. Cahill danke ich dafür, daß er die Arbeit an den Inschriften von Sardeis ermöglichte und die Zusammengehörigkeit der in Rede stehenden Fragmente auf meine Bitte hin bereits vor dem Besuch bestätigte. Mein Dank geht auch an den für das Magazin verantwortlichen Antone R. E. Pierucci.

Form von εὐχεσθαι voran, die einen Anklang an Quintus' εὐχομένησιν dargestellt hätte.¹¹ Demnach wäre statt des Plurals ἀνδρῶν des Epos mit Ameling der Singular ἀνδ[ρός] anzunehmen. Aber natürlich können auch mehrere Frauen für ihre Kinder sowohl als auch Männer gespendet haben.

Das Stück gewinnt an Interesse; denn unter den vielen vergleichbaren Inschriften (s. Anm. 11) ist keine weitere metrisch abgefaßt. Daß die vorliegende von einer literarisch interessierten Person konzipiert wurde, wirft ein bezeichnendes Licht auf den Bildungsstand dieses Mitglieds der jüdischen Gemeinde. Ferner ist, wie erwähnt, davon auszugehen, daß die Spenderin (oder die Spenderinnen) einst auf der Plinthe namentlich genannt war(en). Dies ist in Krolls Corpus nur in zwei weiteren Inschriften der Fall,¹² in den anderen werden die Ehefrauen gegebenenfalls nur als σύμβιοι, ohne Namensnennung, aufgeführt. Bemerkenswert ist auch, daß die Frau(en) als Urheberin(nen) der Spende vermutlich alleine genannt wurde(n).¹³

2. Auf einem Teil der Marmor-Wandverkleidung besagt die fragmentierte zweizeilige Inschrift Kroll Nr. 32 (Photos der Fragmente a.O. 87, Fig. 34),¹⁴ daß ein Bürger aus Sardeis ihn als Ex-voto «erstattet» hatte:

[Αὐ]ρ. Κελαινός¹⁵ Ἄθα.¹⁶[- - - Σα]ρδιανός [ὕ]περ¹⁷ τῶν
ἰδίων καὶ τῆς ΤΕΤΡΑΦΙ[- - -]ΑΔΙΑΣ εὐχὴν ἀπέδω[κα].

Krolls Übersetzung: «*Aurelios Kelainos Atha(— ?), citizen of Sardis, on behalf of my family and the (— ?) I repaid a vow.*»

Zum Namen [Αὐ]ρ. Κελαινός: Es fällt auf, daß hier abweichend von fast allen vergleichbaren Fällen in Krolls Corpus auf das AYP des abgekürzten Aureliennamens kein Abkürzungszeichen folgt.¹⁸ Ferner zeigt das Photo, daß zwischen ΚΕΛΑ¹⁹ und ΙΝΟΣ²⁰ eine Lücke klafft, in welcher ein weiterer Buchstabe gestanden haben muß.²¹ Man wird demnach die Inschrift mit dem verbreiteten Namen [Μα]ρκελλ[ε]νός beginnen lassen.²² Es ist anzunehmen, daß der Bürger von Sardeis Marcellinus sich mit Angabe des Vatersnamens – etwa Ἄθαγ[ασίου ?] – vorstellte.²³

Für die in Majuskeln gegebenen Buchstaben ΤΕΤΡΑΦΙ[- - -]ΑΔΙΑΣ hat Kroll keine Lösung vorzu-

¹¹ Rund 35 der in der Synagoge gefundenen Inschriften bezeichnen den jeweiligen Beitrag zur Errichtung oder zum Schmuck des Baus als Erfüllung eines Gelübdes (häufig mit Formen von εὐχή und εὐχεσθαι).

¹² Nr. 15 (= IJud.Or. II 74; SEG 51, 1635 C) und Nr. 29 (= IJud.Or. II 90; SEG 51, 1646).

¹³ S. Amelings Bemerkung zu IJud.Or. II 74, S. 251: «Die Seltenheit, mit der Frauen namentlich auftreten, ferner die Tatsache, daß sie in keiner der relativ zahlreichen Inschriften alleine als Stifter auftreten ...»; die Frau stehe «meist namenslos neben ihrem Mann.»

¹⁴ IJud.Or. II 93; SEG 51, 1649.

¹⁵ Kroll hat im Text versehentlich Κελαῖος.

¹⁶ «The fourth letter of the donor's third name was *mu* or *nu*; thus the name is probably to be restored, for example, Ἀθαμ[ας] or more probably Ἀθαγ[ασίος]» (Kroll).

¹⁷ So nach dem Photo; ὑπερ Kroll.

¹⁸ Soweit der Erhaltungszustand der jeweiligen Inschrift dies nachprüfen läßt, wird AYP von einem Abkürzungszeichen gefolgt in Kroll Nr. 3, 8, 9, 10, 17, 30, 31, 66. Kein Abkürzungszeichen steht in Nr. 70.

¹⁹ Von dem «A», das Kroll als sicher gelesen druckt, ist nur ein kleiner unterer Teil des linken Schenkels erhalten.

²⁰ Die vierstrichigen Sigmata in Z. 1 sind auf dem Stein spiegelverkehrt gegeben; Z. 2 wird □ geschrieben.

²¹ «lacune d'une lettre, Κελα[.]νός», Feissel 2002, 614 S. 768.

²² In Sardeis: Sardis VII/1 Nr. 191 (3. Jh.); Kroll Nr. 47 (IJud.Or. II 113; SEG 51, 1656 [4]) hat []ΑΕΙΝ[], was möglicherweise zu diesem Namen gehörte.

²³ Kroll 2001 (s. Anm. 16) faßt Atha[- - -] als weiteren Namen des «Aurelius Kelainos» auf; vgl. Ameling, IJud.Or. II S. 265 Anm. 197: «Da in den sardischen Inschriften Σαρδιανός immer hinter dem Namen des Stifters erscheint, wird Αθα[nicht zu einem Vatersnamen gehören (Vatersnamen sind hier ohnehin ungewöhnlich).» Vgl. aber Kroll Nr. 33 (IJud.Or. II 94; SEG 51, 1650), [Πη?]γάσιος ([Πη?]γασίου) Σαρδ(ιανός) μετὰ κτλ.; zur Ergänzung [Πη?]γάσιος s. Feissel 2002, 614 S. 767.

schlagen.²⁴ Ameling vermutet, daß sie zur Bezeichnung einer Gruppe gehörten, deren Mitglied der Spender war «und die wegen ihrer Nennung auch eine Beziehung zur Synagoge haben mußte.»

Die enge Bindung zwischen Zieheltern und Zöglingen geht aus vielen Inschriften hervor. Beispielshalber sei auf ein Proskynema hingewiesen, das sich auf dem Ammon-Tempel zu Luxor findet. Ein Sisines hatte es niedergeschrieben in seinem Namen und in dem seines Vaters und seiner Brüder und «meiner Ziehmutter».²⁵

Nun gibt es neben dem «normalen» Perfekt τέτροφα von τρέφω auch τέτραφα²⁶ und τετράφεικα.²⁷ Entsprechend könnte hier τῆς τετραφη[κῦας im Sinne von τῆς τροφοῦ ergänzt werden.²⁸ Marcellinus hätte demnach das Ex-voto einerseits für seine leiblichen Angehörigen (οἱ ἴδιοι) dargebracht. Da zu diesen die leibliche Mutter zählt, handelte es sich bei der anderen Person, die die εὐχή mit einschloss, also der τετραφηκῦα, gewiß um seine Ziehmutter. Deren Name endete offenbar auf -adia, z. B. Gennadia, Lampadia, Palladia. Der neu gewonnene Text lautet:

[Μα]ρκελλ[ε]ῖνος Ἀθα[Ι] Σα]ρδιανὸς [ὑ]πὲρ τῶν
[ι]δίων καὶ τῆς τετραφη[κῦας - -]αδίας εὐχὴν ἀπέδω[κα/-κε(v)]²⁹.

Gibt es auch unter den Inschriften der sardischen Synagoge kein weiteres Ex-voto für eine Ziehmutter, wird man diese Lösung doch der Annahme einer sonst nicht belegten synagogalen Gruppierung vorziehen.

3. Auf dem Marmor-Fußboden der Synagoge ist nach Kroll folgendes Ex-voto in die 8 Felder eines «Speichenrades» eingraviert:

Εὐχή ΜΑΠΙΑ.³⁰

Kroll übersetzt diesen «bescheidenen, isolierten Graffito»: «Vow of Mapa(?)».³¹

Ameling, der die Inschrift dem 4. bis 6. Jh. zuweist, erwägt, daß die Buchstaben ΜΑΠΙΑ als Abkürzung von Wörtern oder eines Namens stehen. Er referiert einen brieflichen Vorschlag von D. Noy, sie zu M(arcus) A(urelius) Pa() aufzulösen.³²

Ein näherer Blick auf die Inschrift (s. Fig. 2) lehrt indes, daß der erste der rätselhaften Buchstaben kein M, sondern ein Λ ist. Es handelt sich also um

²⁴ «I am unable to offer any suggestion as to how the broken word or words should be completed.» Feissel 2002, 614 S. 768: «la formule mutilée ὑπὲρ ... τῆς τετραφι[- -]αδίας reste énigmatique».

²⁵ SEG 36, 1433 (ptolemäische Zeit): ... τὸ προσκύνημα παρὰ τῷ Ἄμμωνι Σισίνου κα(ι) το(ῦ) πατρὸς κα(ι) τῶν ἀδελφῶν καὶ τῆς τροφοῦ μου κτλ. Für den Ziehvater s. etwa TAM V/1 781: Διὶ Κεραννίῳ Τειμόθεος ὑπὲρ τοῦ θρέψαντος εὐχὴν ...

²⁶ Polyb. 12,25h,5: τέτραφε τέκνα; Bernard 1992 Nr. 46 Z. 16 (Kallimachos-Dekret, Karnak, 39 v.Chr.): οὐθενὸς οὐδεμίαν ἰδίαν ἐ[ῖ]τι πρὸς τὸ ζῆ[ν τε]τραφόν[ο]ς ἐ[ῖ]λ[πίδα], nach Wilhelm 1946, 26–27 = Kl. Schr. I 3, 164–165 (SEG 18, 705); Schwyzer 1959, 769: «spät τέτραφα nach τέθραμμα», mit Hinweis auf Wackernagel 1904, 17.

²⁷ TAM II/3 1104, Z. 15–19 (links): ... διὰ τὸ ἀνατετραφικῆναι αὐτὸν τὰ πεδία μου ... (Olympos); vgl. ἀνατετραφειμένη TAM II/2 611, Z. 7–8 (Tlos).

²⁸ Als Schreibungsvarianten für das in Lykien bezeugte τετραφει- ist auch mit τετραφη- oder τετραφι- zu rechnen (also auch τετραφι[κῦας] möglich). Ausweislich des Photos ist die Alternative τετραφεικῦας ausgeschlossen: nach Φ ist noch der kleine obere Rest einer senkrechten Haste, sicherlich nicht eines E (der Ansatz der oberen waagerechten Haste müsste sichtbar sein), zu erkennen. Auch die Ergänzung τετραφυ[ίας] kommt wohl nicht in Frage, wohl aber in Analogie zum Wurzelperfekt-Partizip gebildetes τετραφῶ[σης].

²⁹ Das äußerste rechte Fragment der zweiten Zeile scheint nach ΔΩ[] die rechte untere Ecke eines N zu geben – wenn es sich nicht um den Rest eines Ornaments handelt.

³⁰ Kroll 2001 Nr. 78 mit Photo 127 Fig. 80 (IJud.Or. II 144; SEG 51, 1677).

³¹ «This humble, isolated graffito is presumably little more than a record of its inscriber's piety, for it seems impossible that it could refer to any part of the Synagogue's construction or ornamentation.»

³² a.O. 297 Anm. 214: «... doch ist das angesichts der anderen Namen in der Synagoge schwierig.»

Εὐχή Λαπᾶ

– «ein Ex-voto von Lapas». Der Weihende trug einen mit der Wurzel λαπ- gebildeten Namen. Λάπτω heißt «mit der Zunge wie ein Hund auflecken / schlabbern, gierig trinken»; L. Robert³³ hat die Namen Λάπων («le Lapeur») und Λάπος behandelt. In Aizanoi ist die hier begegnende Variante Λαπᾶς ebenfalls belegt. Dort wurde ein Bronzekreuz gefunden, dessen Inschrift besagt, daß es dem Anastasios Lapas gehörte: Ἀναστασίου Λαπᾶ.³⁴

Spitznamen, die zu dieser Familie gehören, enthielten vermutlich den Hinweis darauf, daß derjenige, dem er beigelegt wurde, einem guten Tropfen gegenüber nicht abgeneigt war.

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|-----------------------|---|
| Bernand 1992 | A. Bernand, La prose sur pierre dans l'Égypte hellénistique et romaine. Tome I: Textes et traductions. Tome II: Commentaires, Paris 1992. |
| Herrmann 1997 | P. Herrmann, Discours de clôture, in: M. Christol – O. Masson (Hrsgg.), Actes du X ^e Congrès International d'Épigraphie grecque et latine. Nîmes, 4–9 octobre 1992, Paris 1997, 489–496. |
| Feissel 2002 | D. Feissel, Inscriptions Chrétiennes et Byzantines, BE 115, 2002, 757–777. |
| Kroll 2001 | J. H. Kroll, The Greek Inscriptions of the Sardis Synagogue, Harvard Theological Review 94, 2001, 5–127. |
| Robert 1963 | L. Robert, Noms indigènes dans l'Asie Mineure gréco-romaine, Paris 1963. |
| Robert 1964 | L. Robert, Nouvelles inscriptions de Sardes I: Décret hellénistique de Sardes, Dédicaces aux dieux indigènes, Inscriptions de la synagogue, Paris 1964. |
| Schwyzler 1959 | E. Schwyzler, Griechische Grammatik I ³ , München 1959. |
| Seager – Kraabel 1983 | A. R. Seager – A. T. Kraabel, The Synagogue and the Jewish Community, in: G. M. A. Hanfmann (Hrsg.), Sardis from Prehistoric to Roman Times: Results of the Archaeological Exploration of Sardis 1958–1975, Cambridge, Massachusetts – London 1983, 168–190; 281–285. |
| Wackernagel 1904 | J. Wackernagel, Studien zum griechischen Perfektum, Göttingen 1904. |
| Wilhelm 1946 | A. Wilhelm, ΑΙΓΥΠΤΙΑΚΑ, Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-hist. Kl. 224,1, Wien 1946. |

Özet

Sardeis Sinagog'u Yazıtları Üzerine Kısa bir Epigrafik İnceleme

Makalede Sardeis Sinagog'unda bulunmuş üç adet adak yazıtı (İ.S. 4.–6. yy.) ele alınmaktadır. Söz konusu yazıtlar defalarca yayımlanmış olsalar da bunların okunmalarında ve anlaşılmasında bazı düzeltme önerilerinde bulunmak hala mümkündür. No. 1 vezinli bir yazıtta ait fragmandır: Bir (veya birden çok) kadın “çocukları ve eş(ler)i adına” binanın bir bölümünü adanmışlardır; metnin heksametron vezniyle ele geçen kısmı Quintus Smyrnaeus'tan esinlenmiş gözükmektedir. No. 2 önceki edisyonlarda [Au]r. Kelainos şeklinde okunan [Ma]rkell[e]inos adında birinin adak yazıtıdır. Söz konusu kişi “akrabaları ve sütannesi [--]adia adına” kaplamaların bir bölümünü adak olarak karşılamıştır. No. 3'te tanıtılan ve mermer zemin üzerine çiziktirilen grafito, yine önceki edisyonlarda “Mapa(?)’nın adağı” şeklinde anlaşılmıştır. Bu haliyle anlamlı bir transkripsiyonu yapılamayan metnin ilk harfi gerçekte M değil, Λ'dır. Böylece söz konusu adağın Lapas adından biri tarafından yapıldığı anlaşılmaktadır. Bu isim, “dille yalayarak içmek” anlamına gelen λάπτω fiilinden türetilmiştir ve muhtemelen bu lakabı taşıyan kişinin içkiye karşı pek de yatkın olmadığına göndermede bulunmaktadır.

Anahtar Sözcükler: Sardeis; Yahudi toplulukları; Quintus Smyrnaeus; yazıtlar; Lapas.

³³ Robert 1963, 298–299.

³⁴ SEG 37, 1099 B mit P. Herrmanns Anmerkung.